

de Vaux, Roland, *Les sacrifices de l'Ancien Testament*. (Cahiers de la Revue Biblique 1.) Paris 1964, 8<sup>o</sup>, 111 S. – Preis nicht mitgeteilt.

Die vorliegende Studie eröffnet die Reihe der Beihefte zu der Zeitschrift *Revue Biblique*. Sie behandelt »die Ursprünge, die Geschichte und die religiöse Bedeutung der verschiedenen Opfer, die durch die Gesetze des Alten Testaments vorgeschrieben waren oder von den Israeliten praktiziert wurden.« (S. 5) Der Verfasser will die Schlußfolgerungen und Thesen, die er in seinem Werk »Das Alte Testament und seine Lebensordnungen« »nicht genügend rechtfertigen konnte, entfalten und in bestimmten Fällen abstimmen oder weiterführen« (vgl. S. 5). Unter dieser Zielsetzung werden das Passahopfer (S. 7–27), die Brand- und Gemeinschaftsopfer (S. 28–48), die Menschenopfer in Israel (S. 49–81) und die Sühnopfer (S. 82–100) besprochen.

Wie R. de Vaux in seinem Vorwort weiterhin darlegt, sind bei der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Opferriten zwei Aspekte hervorgehoben: 1. Der Großteil der atl. Opfergebräuche sind entweder Erbe aus der halbnomadischen Zeit (wie das Passah und die Blutriten) oder Anleihen bei den Nachbarn Israels nach der Landnahme (Brand- und Gemeinschaftsopfer) 2. Der geschichtliche und sittliche Charakter der israelitischen Religion hat die fremden Kultformen gewandelt und ihnen eine neue Bedeutung verliehen: »Das Passah wurde das Gedächtnis der Rettung des Volkes; Brand- und Gemeinschaftsopfer verloren ihre Bedeutung eines der Gottheit angebotenen Mahles ...; die Sühneopfer antworteten auf einen neuen Imperativ des religiösen Gewissens: das Bedürfnis der Verzeihung Gottes für die Übertretung seines Gesetzes« (S. 5). Die Molochopfer, die dem wahren Geist der Religion entgegenstanden, wurden von den echten Vertretern des Jahwismus scharf verurteilt.

Bei der Besprechung des Passah wird mit Recht die Meinung, besonders der skandinavischen Schule, abgelehnt, es sei ein Ritual der Sesshaften, ein Kultdrama gewesen (9). Ebenso wird die tatsächlich nicht begründete Auffassung zurückgewiesen, das Passah sei ein Opfer der Erstgeburt der Herde (11). Die bitteren Kräuter haben nach de Vaux keine apotropäische Wirkung, sondern sind bloße Speisезugebe zur Geschmacksverbesserung (14 f). Als nächtlicher Ritus hat das Passah naturgemäß seinen Platz in der hellsten, in der Vollmondnacht (17). Diese Lösung empfiehlt sich in der Tat durch ihre plausible Einfachheit. Das Band,

mit dem das vorisraelitische Opfer des Passah in die Geschichte Israels hineingebunden ist, sieht de Vaux im Blutritus zur Abwehr der 10. Plage (22). Dann wäre das Passahgeschehen für Israel in erster Linie Rettung vor dem Würgengel. Es fragt sich aber, ob die Herstellung dieser Beziehung nicht doch eine zweitrangige Stufe der Interpretation war, die vor allem den dunklen und unerklärten Namen *pèsah* (20) erklären wollte. Wenn das Passah aber Gedächtnis der Errettung aus ägyptischer Knechtschaft war, dann dürfte die Inbeziehungsetzung zur israelitischen Geschichte noch in einer vorausgehenden Interpretationsstufe liegen: in dem vorgeblichen Vorhaben Israels, Jahwe in der Wüste zu opfern (Ex 3, 18; 5, 3 u. ö.), das vereitelt wurde. Da nun dieses Opfer infolgedessen vor dem Auszug, vor der großen Wanderung nach Kanaan (so auch de Vaux S. 17, vgl. S. 22 f, mit M. Noth), stattfand, entsprach es situationsgerecht dem alten Hirtenritus des Passah, der vor Beginn der Transhumanz vorgenommen wurde. Seitdem bezeichnete Passah, ganz gleich welcher Art das vorgeschützte Wüstenopfer auch gewesen sein mag, den Beginn des heilsgeschichtlichen Weges Israels. Dieser Anfang aber war erlösende Rettung aus Ägypten. Passah war von nun an Gedächtnis der Erlösung des Volkes Jahwes. Die Verbindung mit dem bäuerlichen Massoth-Fest, die nach Josia und noch vor dem Exil stattfand, sieht de Vaux dadurch gegeben, daß in beiden Festen ungesäuerte Brote eine Rolle spielten (25).

Wenn sich innerhalb des Alten Testaments (Samuelbücher – Deuteronomium-Priesterschrift) ein Rückgang der Gemeinschaft gegenüber den Brandopfern feststellen lasse, so liege dies an der Kultzentralisation. Dadurch erhielten die öffentlichen Opfer vor denen einzelner oder der Familien ein Übergewicht (35). Der Speisecharakter mancher alttestamentlicher Opfer sei möglicherweise Rest einer primitiven Vorstellung, doch die Ausdrücke »Speise Jahwes« und »Tisch Jahwes« seien erst während des Exils aus babylonischem Milieu eingeströmt (39). In Zusammenhang mit dieser Sicht des Verfassers wäre die Frage zu stellen, ob nicht nur Ps 50, 12 f (so 40), sondern auch die Opfer des Gideon

(Ri 6, 18–22) und des Manoah (Ri 13, 15–20) ein Protest gegen die Ansicht sind, die Opfer speisen könnten Nahrung Jahwes sein.

Ausführlich behandelt de Vaux das Problem der Menschenopfer, insbesondere die punisch-phönizischen Kinderopfer (69–79). Davon finde sich keine Spur in Südarabien, wenige und späte Belege in Nordarabien (51) und nur unsichere Hinweise in Mesopotamien, wobei die Tötung des Ersatzkönigs, wenn sie wirklich geschah, kein Opfer war (52–56). Dieser Sachverhalt spräche allerdings nicht sehr für die auch S. 62 als Möglichkeit erwähnte Deutung von Gen 22, daß im vorisraelitischen Stadium die Gründungssage eines Heiligtums vorliege, an dem nur Tier-, nicht auch Menschenopfer dargebracht werden. Doch ist de Vauxs Schlußfolgerung sicherlich zuzustimmen, daß die Molochopfer von Phönizien her in Israel Eingang fanden. Wohl ist *molk* punischer Opferterminus; aber die Opfer wurden, wie m. E. richtig gegen Eißfeldt gesagt wird, tatsächlich dem Moloch (d. h. *melek*, einem König-Gott dargebracht (81).

Was die Sünd- und Sühnopfer betrifft, ist de Vaux der Auffassung, daß sich bezeichnende Unterschiede zwischen beiden nicht feststellen lassen und auch den letzten Redaktoren der Texte nicht bekannt waren (91). Sühnopfer, die dem levitischen Ritual vergleichbar waren, seien bei Israels Nachbarn nicht nachzuweisen (99 f).

Das reichhaltige Buch ist nicht nur eine Bestandsaufnahme dessen, was das Alte Testament über die israelitischen Opfer sagt, sondern auch eine eingehende Beschreibung ihres religionsgeschichtlichen Hintergrundes. Hier werden die Forschungsergebnisse mit großer Sachkenntnis zusammengestellt und in umsichtiger Beurteilung diskutiert. Sorgfältig wird erwohnen und deutlich herausgehoben, was die alttestamentlichen Opfer in Ritus und Sinngehalt von denen der altorientalischen Umwelt unterscheidet. Die Sachlichkeit und Nüchternheit, mit der die Probleme erörtert und die Argumente geprüft werden, macht auch dieses Buch de Vauxs zu einer vorzüglichen und ausgezeichnet fundierten Darstellung eines schwierigen Fragenkreises.

Münster

Josef Schreiner